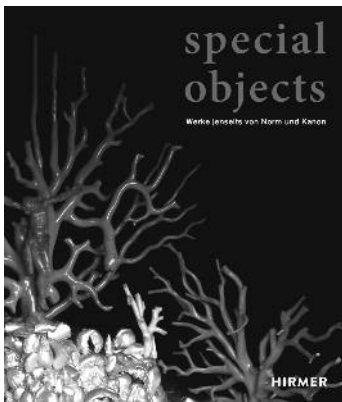


VON DER REDAKTION AUSGELESEN

Peter Scholz, Stefan Weppelmann (Hg.): **Special Objects. Werke jenseits von Norm und Kanon.** Beiträge von Armin F. Bergmeier, Björn Blauensteiner, Steffen Bogen, Karin Leonhard, Katrin Dyballa, Stephan Kemperdick, Wolfgang Loseries, Lukas Madersbacher, Heike Schlie, Stefan Trinks, Johannes Tripps, Veronika Sandbichler, Peter Scholz, Matthias Weniger, Stefan Weppelmann, Lars Ziecke. München, Hirmer Verlag 2022. 168 S., 141 Farbbabb. ISBN 978-3-7774-3897-9. € 34,90



Die Kunstgeschichte ordnet Werke der Vormoderne zumeist nach Stil, Form und Funktion in bestimmte Schubladen ein. Doch manche Objekte entziehen sich durch ihre Besonderheit jeglicher Kategorisierung und Klassifizierung. Der mit

wunderbaren Abbildungen ausgestattete Band präsentiert eine Auswahl dieser „special objects“ aus Mittelalter und Früher Neuzeit. Anschließend an die jüngste Hinwendung der Kunstgeschichte zu objektwissenschaftlichen Fragen und Ansätzen werden vormoderne Objekte vorgestellt, die durch ihre materielle, technische und funktionale Spezifität aus den üblichen Normen und dem tradierten Kanon ausbrechen.

Was die Herausgeber unter dem „special“ der behandelten Objekte verstehen, erläutern sie in ihrer vor allem in methodologischer Hinsicht ambitionierten, knappen Einleitung: „Der Effekt des Speziellen ist durch den Versuch von Ein- und Zuordnung bestimmt. Er basiert auf dem Bemühen um Kategorisierung und dem Vergleich mit anderen Objekten. Entscheidend ist dabei die Enttäuschung der Erwartungshaltung im Scheitern von Taxinomie. *Special* manifestiert sich in der situativen Verknüpfung von einzelnen Objekten im Verhältnis zu Objektgruppen, die eher normativen Vorgaben und Erwartungen entsprechen. Die Gegenstände, für die eine solche Definition zutreffen kann, können trotzdem partiell tradierten Kategorien zuordenbar sein, jedoch hat mindestens ein Aspekt vorzuziehen, in dem sich das Objekt von anderen in derselben Kategorie unterscheidet.“ (S. 7)

Das Spektrum der in diesem Sinne als „speziell“ vorgestellten Beispiele, die vor allem auch für

museologische Fragestellungen im Hinblick auf die ‚Ordnung der Objekte‘ im Museum von Interesse sind, ist denkbar breit: Es reicht vom Gaaler Kruzifix aus dem Jahr 1170 mit seinem bärtigen Adam als Kreuzatlant über die „Neumischung“ von Kunst- und Bildwissenschaft anhand von Spielkarten im Landesmuseum Württemberg, die Untersuchung von *Stucco policromo* als Medium der Wiederholung in der Bildkultur des 15. Jahrhunderts, über ein ganz besonders bemaltes Möbel aus dem Bayerischen Nationalmuseum in München, barockes Schausilber und die *longue durée* mittelalterlicher Materialsymbolik bis hin zu einem zensurierten Retabel aus Burg Annenberg im Vinschgau sowie zu Korallen in der Ambraser Kunst- und Wunderkammer u. v. a. m.

Die in den Beiträgen gewonnenen Zugänge und Erkenntnisse ermöglichen neue Verhältnisbestimmungen von Bild und Kunst. Erprobt wird hier, welchen Beitrag die Kunstgeschichte zu einer interdisziplinär zu verstehenden Objektwissenschaft leisten kann, die sich auf neuere Ansätze in den Kulturwissenschaften oder auf die Akteur-Netzwerk-Theorie bezieht und den Objekten *agency* zuschreibt. Der Band bietet damit einen methodisch innovativen Beitrag gleichermaßen zur Objektforschung wie zur Bildwissenschaft. Es gelingt ihm aber auch durch seine ansprechende Aufmachung und mit

seinen durchweg gut lesbaren „Objektbiographien“, wissenschaftliche Ergebnisse einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

NEUES AUS DEM NETZ

Staatliche Museen zu Berlin erweitern digitales Angebot

Die Staatlichen Museen zu Berlin stellen ab sofort hochauflösende Werkabbildungen aus ihren 19 Sammlungen und Instituten auf der neuen Website sammlung.smb.museum zur freien Verfügung. Darüber hinaus werden die Nutzungsmöglichkeiten von Reproduktionen gemeinfreier Werke grundlegend erweitert sowie digitale Reproduktionen sukzessive über Wikimedia Commons bereitgestellt. Bereits jetzt können mehr als 270.000 Objekte aus unterschiedlichen Epochen und Regionen online entdeckt, erforscht und erkundet werden.

Im Modul „Recherche“ sind die digital zugänglichen Bestände mithilfe einer Suchmaske und Volltextsuche erkundbar. Mit umfangreichen Filtermöglichkeiten werden den Nutzer*innen Werkzeuge für eine effiziente Suche an die Hand gegeben. Dieses Angebot wächst stetig; Mitarbeiter*innen der Sammlungen aktualisieren und erweitern den Bestand regelmäßig. Neben detaillierten Objektinformationen wird das neue Portal künftig auch hochauflö-

sende Objektbilder mit Zoomfunktion und Downloadmöglichkeit sowie weiterführende Materialien wie Akten oder audiovisuelle Medien bereitstellen. In einem nächsten Schritt wird eine öffentlich zugängliche Online-Schnittstelle (API) gemeinfreie Museumsdaten nutzbar machen.

Noch in der Entwicklung befindet sich das Modul „Themen“, das künftig neben vertiefenden Informationen und hochauflösenden Abbildungen zu zahlreichen Dauer- und Sonderausstellungen auch erzählerische Inhalte, kuratierte Konvolute, Videos und interaktive Elemente bieten wird.

Als digitale Vorbereitung und Begleitung für den bevorstehenden Museumsbesuch wird das Modul „Touren“ den Nutzer*innen künftig Hilfe beim Planen und Organisieren bieten: Führungen mit Wegbeschreibungen, Fragestellungen und Kontextinformationen werden dann das individuelle Museumserlebnis abrunden.

Auf Grundlage der jüngsten Anpassungen des Urheberrechtsgesetzes und der „Open Science Policy“ der Stiftung Preußischer Kulturbesitz erschließen die Staatlichen Museen zu Berlin neue Potentiale für die Nutzung ihrer digitalen Angebote. So wird der größtmögliche Zugang zu Objektabbildungen und Daten der in den Sammlungen bewahrten Kulturgüter gewährleistet. Den Nutzer*innen werden zudem weitgehende Möglichkeiten zur Weiterverwen-

dung der Objektabbildungen und Daten geboten. Die erlaubten Nutzungsformen sind leicht durch die Verwendung von Creative-Commons-Lizenzen erkennbar. Ein erheblicher Teil der Objektabbildungen wird künftig mit der „Public Domain Mark“ ausgezeichnet und ist damit ohne jede Einschränkung nutzbar. Die Rechte Dritter, „Fair“-Prinzipien sowie die „Care Principles for Indigenous Data Governance“ werden berücksichtigt. Die Bildnachweise auf den Websites der Staatlichen Museen zu Berlin werden sukzessive auf die neuen Nutzungsformen umgestellt. Hochauflösende Scans können bei den jeweiligen Sammlungen und Instituten angefragt werden. Weitere Informationen: www.preussischer-kulturbesitz.de/schwerpunkte/digitalisierung/open-science.html.

Parallel stellen die Staatlichen Museen zu Berlin unter Federführung des Instituts für Museumsforschung Abbildungen und die dazugehörigen Metadaten gemeinfreier Werke über Wikimedia Commons, das freie Medienrepositorium der gemeinnützigen Wikimedia Foundation, als „Open Access“ zur freien Nutzung uneingeschränkt zur Verfügung. Als Auftakt können in Kürze Abbildungen und Metadaten von rund 400 Objekten aus den Sammlungen über Wikimedia Commons weltweit frei genutzt werden. Der Bestand der Abbildungen wird in der Folge stetig ausgebaut. Alle bereitgestellten Objektdate-